

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 19 / Mai 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Man muß unsere Arbeiterrepublik lieben!

Von Fritz Leinung

Wer von uns hat schon einmal sein Mittagbrot mit Teppichklopfen verdienen müssen? Gibt es bei uns jemand, der sich seinen Anzug auf Stottern kauft? Kennt ihr jemand unter uns, der stempeln gehen muß? Dämliche Fragen, werdet ihr sagen! Dabei übersehen wir ganz, daß dies für viele junge Westdeutsche nicht die größten Sorgen sind. Denn für den Jahrgang 1937 kommt noch die Sorge mit der NATO-Armee dazu. Mit einem dummen Gefühl in der Brust gehen viele junge Bundesbürger, sorgenvoll in ihre Zukunft blickend, morgens zur Arbeit. Es ist kein schönes Gefühl, zu wissen, daß man morgen vielleicht schon auf Befehl des Atomkanzlers sterben muß; als NATO-Soldat, ohne zu wissen für wen. Ein solches Vaterland kann niemand lieben.

Und unsere Deutsche Demokratische Republik? Muß man sie nicht lieben? Manche werden sagen: „Lieben? Ich erkenne die bestehende

bei uns ausgezeichnet lebt und abgesehen davon, daß man über alle Schwächen, Fehler und Mißstände sprechen soll und wie man sie schnellstens beseitigen kann, bleibt noch eine Frage. Wer schafft den Reichtum im Westen? Etwa die 200 Familien, die drüben herrschen? Die Arbeiter schaffen im hochindustriell entwickelten Westdeutschland gewaltige Reichtümer, die ihnen nicht gehören. Wir hatten keine solche industrielle Basis, und auf Grund des amerikanischen Ausfuhrverbots (Embargo) bestimmter Waren in die sozialistischen Länder hat man uns von vielen Quellen des Weltmarktes abgeschlossen. Trotz allem rücken wir jedes Jahr den traditionellen Industrienächten immer mehr auf die Pelle, obwohl man uns mit der Spaltung von der Ruhr, dem Herzen der deutschen Industrie, abgeschnitten hat. Sagt selbst! Ist das keine Leistung? Steckt da nicht eine mächtige Kraft dahinter? Kann man

uns, wie lange sie dort noch ihr schändliches Spiel treiben können. Es wurden viele „Freie Wahlen“ veranstaltet. Die ersten Wahlen in der Republik am 17. Januar 1919 wurden eröffnet mit der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs am 15. Januar 1919. Die zentrale Wahllosung lautete: „Die Sozialisierung marschieren“. Es gab viel „Freiheit“ in Deutschland. Man konnte z. B. frei wählen zwischen KZ und Massengrab. Das ist die Front. Sie ist heute in Deutschland durch zwei Staatsgrenzen sichtbar geworden. Die Existenz der DDR im Herzen Europas, das ist die Basis des Sieges der deutschen Arbeiter über Kapitalisten und Verräter. Unsere Väter und Mütter sind Arbeiter. Sie kämpfen ihr ganzes Leben an dieser Front. Diese Front heißt Klassenkampf. Unsere ganze Liebe zu Vater und Mutter müssen wir auf ihr Lebenswerk, die DDR, übertragen.

Die Arbeiterjugend gehört zum Sozialismus. Deshalb müssen wir es lernen, unsere Republik zu lieben und für sie unsere ganzen Kräfte einzusetzen.

1945 gab man der vom Hitlertaumel verwirrten Jugend das Buch: „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Jeder sollte es lesen, um zu wissen, wie man seine Heimat lieben soll, auch wenn mal nicht „die Kohlen stimmen“.

Ich habe das geschrieben, um zu begründen, warum ich nicht nur am 23. Juni, sondern für mein ganzes Leben den Sozialismus wähle. Es würde mich freuen, wenn andere auch ihre Meinung schreiben würden.

Gruß aus der Volksrepublik Bulgarien

Sehr geehrter Genosse Werkleiter!

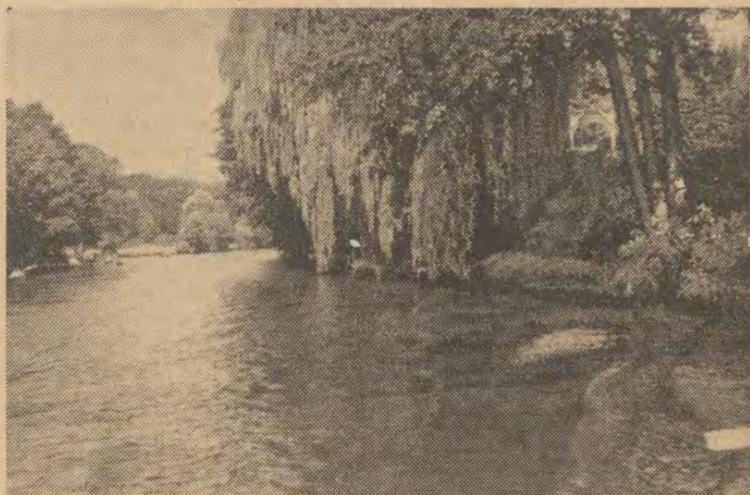
Zum 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Werktätigen, senden wir Ihnen brüderliche Grüße.

Ihnen und Ihren Belegschaftsmitgliedern wünschen wir weitere Erfolge bei der Zusammenarbeit aller Völker, mit der Sowjetunion an der Spitze, zur Festigung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen und beim Kampf gegen den Imperialismus für die Erhaltung des Weltfriedens.

Mit sozialistischem Gruß

Bulgarische Handelsvertretung

Schöne deutsche Heimat



Wasserlandschaft am Seddinssee. Sie vor dem Atomkrieg zu bewahren, stimmen wir am 23. Juni für die Kandidaten der Nationalen Front

Auch sie wollen mitkämpfen!

Die Kollegen der Abteilungen QC, QI und KT haben den Wettbewerbsaufruf im „Transformator“ Nr. 15/16 eingehend studiert. Sie erkennen die hohe Bedeutung dieses Wettbewerbes, der zur Unterstützung unserer Kolleginnen und Kollegen in der Produktion organisiert worden ist und die

vorfristige Planerfüllung im II. Quartal zu Ehren der Volkswahlen am 23. Juni zum Ziel hat.

Sie werden alle Kräfte einsetzen, um einen entsprechenden Beitrag zur Erreichung dieses Zieles zu leisten.

Wir begrüßen die Kollegen der genannten Abteilungen als neue Wett-

bewerbssteilnehmer und danken ihnen für ihr Interesse bei der Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben, insbesondere bei der termingemäßen Auslieferung unserer Erzeugnisse im Rahmen des

Kohle- und Energieprogramms!

Wir vermissen jedoch noch immer konkrete Wettbewerbsverpflichtungen aus den anderen großen Verwaltungsabteilungen, insbesondere aus dem B-Bereich!

Wann werden sich diese anschließen?

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Am 23. Juni geht die Bevölkerung der DDR zur Wahl, um ihre Stimme für Frieden, Glück und Wohlstand abzugeben. Bei dieser Wahl werden die Kandidaten der Nationalen Front für die Bezirks- und Kreistage gewählt, um für vier Jahre die Interessen der Bevölkerung zu vertreten.

Die Kandidaten der Nationalen Front setzen sich aus den besten Vertretern der demokratischen Parteien und fortschrittlichen Parteilosen zusammen. Wir wählen die Kandidaten der Nationalen Front, da alle Menschen der DDR gleichermaßen an der Entwicklung unseres Staates interessiert und nicht parteipolitische Erwägungen maßgebend sind.

In der Bundesrepublik dagegen werden die Abgeordneten der einzelnen Parteien anonym gewählt, die in den seltensten Fällen die Interessen des gesamten Volkes, sondern nur die bestimmter Kreise vertreten.

In geschlossener Einmütigkeit muß die Wahl am 23. Juni daher den Menschen der Bundesrepublik zeigen, daß die Bevölkerung der DDR treu zu ihrem Arbeiter- und Bauern-Staat steht.

H. Staudemeyer, Z (NDPD)

Verpflichtung der Belegschaft des „TRO“ anlässlich des 8. Mai

Am Tag der Befreiung geloben wir, unsere Arbeiter- und Bauern-Macht zu festigen und zu stärken.

Wir arbeiten an der Vorbereitung der Wahlen vom 23. Juni, mit denen das werktätige Volk seine Macht weiter ausbauen wird; denn die Machtausübung des werktätigen Volkes ist die höchste Form der Demokratie.

Wir wollen zur Stärkung unserer politischen und ökonomischen Macht die ehrenvolle Aufgabe übernehmen, die Staatsaufträge für das Energie- und Kohleprogramm auch im II. Quartal zu erfüllen.

Nach dem Beispiel der Ingenieure und Meister des TT-Bereiches werden wir mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs im ganzen Betrieb eine Bewegung entfalten, durch die die Erfüllung des Kohle-Energie-Programms zum Tag der Wahlen am 23. Juni erreicht wird.

Mit dieser Verpflichtung werden wir unsere politische Arbeit verbinden:

Jede Stimme den Kandidaten der Nationalen Front!
Jede Stimme dem Frieden und dem sozialen Fortschritt in Deutschland!

Es lebe die Deutsche Demokratische Republik, unser Vaterland, Hort des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in ganz Deutschland!

(Angenommen auf der Kundgebung am Vorabend der Befreiung in der Halle Ghs)

Ordnung und alles Gute an, aber dieses und jenes gefällt mir nicht.“ Ein anderer wird sagen: „Hauptsache meine Kohlen stimmen, ansonsten gibt es bei uns so tausend Dinge, die mir nicht gefallen.“ Beide aber werden sagen: „Lieben, nein, lieben kann ich unseren Staat noch nicht.“ Wenn ich solchen Gesprächen beiwohne, dann sehe ich immer einen arroganten Spießler, der 1946 anlässlich der ersten Gemeindevahlen in meiner Heimatstadt zur Wahl eines alten Arbeiters als Oberbürgermeister höhnisch grinsend bemerkte: „Na, einen Maurer als Bürgermeister, der hält sich kein Jahr.“ Sagt mancher von uns nicht ungewollt und indirekt das gleiche? Schlagen wir uns als junge Arbeiter nicht damit selbst ins Gesicht? Abgesehen davon, daß man

solchen Staat, dessen Menschen das vollbrachten, wirklich nicht von ganzem Herzen lieben? Muß man nicht schon deshalb unseren Staat von ganzem Herzen lieben?

Ja, aber was sind wir denn schon? Die kleine DDR! Ginge es nach dem km², dann wäre das vielleicht richtig. Aber die Staatsgrenze ist ja nicht die einzige Grenze in Deutschland. Es gibt noch eine zweite. Sie verläuft zwischen der Arbeiterklasse und den Kapitalisten. An der zweiten kämpfen die deutschen Arbeiter seit über hundert Jahren. Sie kämpfen gegen die Militärmaschine des deutschen Monopolkapitals. Sie haben viele Niederlagen erlitten, sind aber dennoch siegreich. Heute haben die deutschen Monopolherren nur noch $\frac{1}{3}$ des Landes, und es liegt an

Im Monat März gingen im BFE 27 Verbesserungsvorschläge und 9 Erfindungen ein, im April 30 Verbesserungsvorschläge und 6 Erfindungen; außerdem wurden im April 3 Ingenieurkonten angemeldet. Abgeschlossen wurden im März 42 Verbesserungsvorschläge, 1 Ingenieurkonto und 3 Erfindungen, davon wurden 20 Verbesserungsvorschläge eingeführt, und 1 Ingenieurkonto wurde

erfolgreich abgeschlossen. Im April wurden 20 Verbesserungsvorschläge, 2 Ingenieurkonten und 4 Erfindungen abgeschlossen, davon wurden 13 Verbesserungsvorschläge und eine Erfindung eingeführt. Im März entstand ein volkswirtschaftlicher Nutzen von insgesamt 15 186 DM, im April ein solcher von 24 156 DM. Kastler Büro für Erfindungswesen

Das Aufbaukomitee meldet: In der Zeit vom 1. bis 10. Mai beteiligten sich an unserer hiesigen freiwilligen Aufbauarbeit fünf unserer Betriebsangehörigen. Geleistet wurden 88 Aufbaustunden, davon sechs durch zwei jugendliche Angehörige. Gustav Müller Komiteeleitung

Kritik der Werktätigen wird beachtet

Dem „Transformator“ sind schriftlich und mündlich Kritiken über die Verteilung der Quartalsprämien zugegangen. Die Redaktion dankt für das entgegengebrachte Vertrauen. Die derzeitige Prämienverordnung ist schon lange kritisiert worden. Deshalb hat der FDGB der Regierung eine neue Prämienverordnung vorgeschlagen, die laut Pressemeldungen vom 12. Mai vom Präsidium des Ministerrats angenommen worden ist. Soweit ist also die Kritik der Werktätigen beachtet worden. Wenn der Wortlaut dieser neuen Verordnung bekannt ist, wird der Arbeitsdirektor Kollege Lehsner sie im „Transformator“ erläutern.

Wir bitten auch um die Stellungnahmen der Kollegen.

Die Redaktion

Unser Kommentar:

Den Tod besiegen

Das tausendjährige Hitlerreich ging mit infernalischem Getöse seinem Ende entgegen. Ob an der Front oder im Heimatland, alle Menschen mit menschlichen Regungen sagten: „Gott sei Dank.“

Aber sie fanden nicht den gemeinsamen Weg, und es fehlte auch an Mut, ein Ende aus eigener Kraft herbeizuführen. Als es zu Ende war, klang es wie ein Gelöbniß: „Nie wieder Krieg; nie wieder Faschismus“. Aber diesem Gelöbniß fehlte oft der Wille und die Kraft, um es zu einer Realität werden zu lassen. Persönlicher Schmerz und eigene Not hatten vielen die Kraft genommen für den Kampf eines neuen Lebens. Doch es gab Männer und Frauen, die wiesen den Weg, und das Volk schloß sich ihnen an, um für sich selbst zu arbeiten und zu kämpfen — in einem Teil Deutschlands.

Im anderen Teil Deutschlands, da waren und blieben sie, die Herren über Betriebe, die Kriegswaffen herstellen, die Hitlergenerale, die NSDAP-Funktionäre, die SS- und SA-Offiziere. Sie erhielten Pensionen und dann wieder ihre alten und neue staatliche und militärische Positionen.

Die das Volk mordeten, die eure Angehörigen und Kameraden tot mit einem Schild an den Baum hängten, „hier wurde ein Verräter gerichtet“, sie sind wieder da. Sie wollen wieder dich und die deinen ihrem Wohlergehen opfern. Und das nennen sie Freiheit und Demokratie. Freiheit für die Mörder zum neuen frisch-fröhlichen Morden, die Freiheit für den Landser und das Volk, sich morden zu lassen.

1945 waren es eigene Not und Sorgen, die Kraft und Energie vieler Menschen lähmten. Heute ist es das Wohlergehen bei einigen Menschen, die sie nur ihren Küchenschrank sehen lassen. Gibt es heute mal keine Zwiebeln und morgen mal keine Sardinen in Öl, dann wird ein Urteil über Freiheit und Demokratie gefällt. Der Horizont beschränkt sich auf das Leben einer Eintagsfliege.

Die Wenck und Speidel, die Krupp und Spennrath, die Sepp, Dietrich und Globke haben den Wunsch, daß alle so engstimmig denken möchten. Um so billiger und wohlfeiler wird für sie das Kanonenfutter. Und die Opposition trommelt ohne zu schlagen. Adenauer regiert mit dem Trugbild der Demokratie im Bundesparla-

ment — Rede und Widerrede —, gehandelt wird aber so, wie die Milliardäre es wollen.

Es war alles schon einmal da, auch die teils noch vorhandene Einfalt einiger Leute, die blind durchs wahre Leben laufen.

Doch die Kraft des Widerstandes wächst. Der werktätigen Bevölkerung Westdeutschlands sind die Augen geöffnet durch den Vormarsch der Militaristen und Faschisten, die in der Bundesrepublik herrschen. Es sind ihnen die Augen geöffnet durch die Atomkriegsgefahr, die in allen Städten Westdeutschlands durch Bomben und Kanonen vorhanden ist. Es sind ihnen die Augen darüber geöffnet, daß es keine Demokratie sein kann, wenn man die KPD verbietet und den Sozialdemokraten Dr. Agartz einsperrt. So hat Hitler es auch gemacht, und das waren die Vorboten des zweiten Weltkrieges. Wenn Menschen wegen ihrer Zwiebeln nicht diese Erkenntnis gewinnen, dann werden ihnen die Augen so lange tränen, bis die Bombe sie alle tötet.

Die Menschen wollen nicht töten und nicht getötet werden. Sie wollen leben. Wer leben will, muß das Leben bejahen und den Tod besiegen. Das Leben bejahen heißt, für das Leben kämpfen, für die Werktätigen, für die Arbeiter- und Bauern-Macht sein, für die Deutsche Demokratische Republik und den Sozialismus eintreten.

Den Tod besiegen, das heißt Schluß machen in Deutschland mit den Kanonenkönigen, die heute die Atombombe schaffen, die uns alle tötet, Schluß machen mit den Hitlergeneralen und SS- und SA-Führern, die Deutschland wieder in den Krieg führen wollen, Schluß machen mit Adenauer, der in Hitler-Pose und Hitler-Politik macht.

So steht auch die Wahl in Deutschland. Für den Frieden, d. h. gegen die Hitler-Generale wie Speidel, Wenck usw., für die Einheit, d. h. gegen den Separatismen Adenauer, für die Demokratie, d. h. gegen den SA-Minister Schröder, für den Sozialismus, d. h. gegen die Monopolherren Spennrath usw.

Für den Frieden sein heißt, sich selbst, seinen Arbeitskollegen wählen. Die Arbeiterklasse und das werktätige Volk ist die Garantie für den Frieden. Die Kandidaten der Nationalen Front als Vertreter der einzelnen Parteien sind Arbeiter und werktätige Menschen. Ihnen unsere Stimme!

H. Klein

60 Minuten Zeit nach Feierabend . . .

... müßte eigentlich jeder TROJANER im Monat aufbringen, um sich im Kreise seiner Kolleginnen und Kollegen über die betrieblichen Probleme zu unterhalten. Feststeht, daß viele Kolleginnen und Kollegen allmonatlich viele Stunden gesellschaftliche Arbeit im Interesse des Betriebes und damit auch unserer Werktätigen nach Feierabend leisten. Sie leisten diese Arbeit ohne besondere Vergütung aus Verantwortung gegenüber unserem Betrieb.

Leider muß aber auch festgestellt werden, daß die Notwendigkeit dieser Arbeit noch nicht überall erkannt

Vertrauensmann in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsfunktionär, in erster Linie mit dem Meister,

Produktionsberatungen

zu organisieren und durchzuführen. Für die Organisation dieser Beratungen sind von der BGL und der Werkleitung eingehende Richtlinien herausgegeben worden. Ueber die große Bedeutung der Produktionsberatungen wird dauernd gesprochen und geschrieben.

Am 29. April 1957 sollte nun eine Produktionsberatung in den **Werkstätten Ktr, Keb II und Stw** gemeinsam durchgeführt werden.

Produktionsberatung am 29.4.57

Abtlg. Ktr, Keb II und Stw

Anwesend die Koll. Osik, Bartel TFF, Beckmann, Puder, Seiffert und Förster. (Ktr) Stengert Stw Luedecke und Koll. Hunger.

Koll. Seebrandt als Gruppenorganisator fehlte. Koll. Lehmann hatte den Koll. Förster mit ihrer Vertretung beauftragt. In der kleinen Absprache mit allen Anwesenden, stellte Koll. Hunger fest, daß allen Brigadiere der Operativplan für den Monat **M a i** vorliegt. Was der Werkstatt möglich ist wird versucht zu schaffen, alles mögliche Material wird zusammengestellt und gesucht um den Rückstand nicht allzu hoch anfallen zu lassen. Eine Aufforderung, nochmals alle Kollegen anzusprechen sich gemeinsam an der Maidemonstration zu beteiligen, folgte. Die Anwesenden Kollegen waren sich einig, bei der geringen Beteiligung keine Produktionberatung durchzuführen, und beendeten nach ca 20 Minuten die kleine Beratung.

Ktr, den 2.5.57

Lie./Hu.

wird. Dafür mag ein Beispiel dienen, das nicht vereinzelt dasteht.

Gemäß der Aufgabe 9 im Teil A unseres Betriebskollektivvertrages sind allmonatlich vom zuständigen

Wir unterbreiten hiermit allen Kolleginnen und Kollegen des Werkes im Faksimile das Original der Niederschrift dieser Beratung zur Kenntnis und Stellungnahme.

Abrechnung des Produktionsplanes nach Abteilungen zu Industrieabgabepreisen bis April 1957 in Prozent

| Plan für | Monat | Seit Jahresbeginn |
|---------------------------|-------|-------------------|
| Warenproduktion insgesamt | 107 | 110 |
| TT | 106 | 107 |
| TTG | 125 | 237 |
| TTK | 91 | 74 |
| TTI/Bsp | 212 | 111 |
| TS | 103 | 101 |
| TSG | 84 | 90 |
| TSK | 172 | 125 |
| TSA | 258 | 123 |

Streiflichter

Von den 509 Abgeordneten des Bonner Bundestages sind

| | |
|---|-----|
| Arbeiter | 8 |
| Mittelbauern | 1 |
| Handwerker | 17 |
| Unternehmer/Vertreter der kapital. Konzerne | 102 |
| Beamte/Offiziere | 110 |
| Gutsbesitzer/Großgrundbesitzer | 47 |
| Sonstige Berufe | 224 |

So wie es im Parlament ist, ist es auch im Staatsapparat. Hier eine Liste der „Bauernvertreter“:

Freiherr von Thüngen, Dr. Freiherr von Canstein, Friedrich von Kessel, von Alten, Freiherr von Hammerstein, Wolfgang von Scharfenberg, Gisbert Freiherr von Ledeburg, Reichsgraf von Platen, Dr. Freiherr von Manteuffel, von Massenbach, Graf Matuschka-Greifenclo, von Münster, Herrmann Freiherr von Lüninck, Freiherr von Oer, Freiherrin von Wersebe, Gräfin Leutrum, Dr. Johann Graf Bodmann, von Bredow, Otto Freiherr von Feury, Dr. Graf von Spee, Graf von Rechberg, Graf von Leutrum, H. I. Prinz Reuß, Dr. Leopold Graf von der Schulenburg, Dr. Freiherr von Poschinger.

Und so ist die Zusammensetzung der Volkskammer:

Von den 466 Abgeordneten der Volkskammer sind

| | |
|-----------------------------|-----|
| Arbeiter | 268 |
| Bauern | 42 |
| Angestellte | 67 |
| Handwerker/Gewerbetreibende | 41 |
| Intelligenz | 48 |

Aug' in Auge mit den Wählern

Der Kollege Georg Jedraszyk, früher Schweißer in As, heute zweiter Vorsitzender des Rates des Kreises Köpenick, gab am 13. Mai im Wzb seinen Rechenschaftsbericht. 10 Millionen Tote und 20 Millionen Verwundete im ersten Weltkrieg, 27 Millionen Tote und 34 Millionen Verwundete im zweiten Weltkrieg, dazu 8 Millionen ermordete KZ-Häftlinge, 8 faschistische Bünde allein in Westberlin, 11 Millionen Profit der AEG allein 1956, das ist das Ergebnis der bürgerlichen „Demokratie“.

Im Kreis Köpenick halfen 5000 ehrenamtliche Mitarbeiter den 65 Bezirksverordneten, den Staat zu leiten. Der Handelsumsatz stieg im Kreis Köpenick um 40 Millionen; 1041 Wohnungen werden 1957 im Kreis Köpenick gebaut werden. In vier Jahren wurden für den Wohnungsbau 71 498 000 DM verausgabt, für Gesundheit 31 Millionen, für die sechs im Kreis gelegenen Strandbäder 300 000 DM.

Unsere Demokratie hat den Frieden und Wohlstand im Auge, während die sogenannte westliche „Demokratie“ zu Krieg und Elend geführt hat.

K. M.

Auskunft über alle Fragen der Gesetzlichkeit erteilt Staatsanwalt Braune am Dienstag, dem 21. Mai, von 13 bis 15 Uhr im Technischen Kabinett.



VON JOSE ZARAGOZA, ESK

Wenn man die Meldungen im Rundfunk und in der Presse verfolgt, erinnert man sich unwillkürlich der Ereignisse, die vor 20 Jahren die Aufmerksamkeit der ganzen progressiven Menschheit auf sich lenkten.

Am 16. Februar 1936 vereinigten sich zum ersten Mal alle fortschrittlichen Kräfte des spanischen Volkes zur antifaschistischen Volksfront und errangen einen historischen Sieg über die schwarzen Kräfte der Reaktion und des Faschismus. Sie schufen eine Republik neuen Typus, in der die Macht dem Volke gehörte. Dieses Jahr war das Jahr des Triumphes des Volkes, das die Ketten der kapitalistischen Ausbeutung und Sklaverei zerriß und mit voller Brust die Luft der Freiheit einatmete. Dieses Volksfest dauerte nicht lange.

Die internationale Reaktion wollte sich nicht mit dem Sieg des spanischen Volkes zufriedengeben, um

so mehr, da die Spanische Republik zu einem leuchtenden Beispiel für die anderen Völker Europas wurde. Fieberhaft begann sie mit den Vorbereitungen zu einem monarchofaschistischen Umsturz.

Am 18. Juni 1936 führte das faschistische Militär unter der Führung des faschistischen Generals Franco einen Putsch gegen die gesetzlich gewählte Regierung durch. Der Putsch begann in Spanisch-Marokko und wurde von der gut vorbereiteten Reaktion in Spanien selbst aufgegriffen. In den Hauptzentren konnte der Putsch durch die Kräfte des Volkes zerschlagen werden. Daraufhin landete Franco mit der Unterstützung der Fremdenlegion, der italienischen „Schwarzhemden“ und der faschistischen „Falange“, im Süden Spaniens und begann den Angriff gegen die Hauptstadt Madrid. Er rechnete mit einem leichten Sieg, da das Volk nicht be-

waffnet war. Aber hier begann das Wunder. Das spanische Volk unter der Führung der Kommunistischen Partei Spaniens, unbewaffnet, aber mit dem brennenden Wunsch, die erungene Freiheit zu verteidigen, erhob sich zu einer mächtigen Einheitsfront. Unter der Losung „Sie kommen nicht durch“ und „Madrid wird zum Grab des Faschismus“ versperrten sie den bis auf die Zähne bewaffneten faschistischen Divisionen den Weg und zerschlugen somit die Absichten des Imperialismus. In diesen schweren Tagen entfachten Tausende von Kommunisten durch ihren Heldenmut und ihr persönliches Beispiel im Herzen eines jeden Spaniers die Flamme des Kampfes und des Hasses zum Feind.

Nach der Zerschlagung des ersten Angriffs eilten die reguläre Armee und Militärformationen des faschistischen Deutschlands Franco zu Hilfe. Somit verwandelte sich der

Bürgerkrieg in Spanien in einen imperialistischen Krieg einerseits und in einen gerechten Krieg andererseits. Das spanische Volk kämpfte für die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat, gegen die ausländische Intervention. In seinem dreijährigen Kampf fühlte sich das spanische Volk nicht allein. Die einfachen Menschen der ganzen Welt verfolgten aufmerksam diesen ungleichen Kampf und unterstützten uns moralisch und materiell. Seite an Seite kämpften mit den Spaniern die heldenhaften Kämpfer der Internationalen Brigaden — die Boten der friedliebenden Menschen der ganzen Welt.

In dieser für das spanische Volk sehr schweren Zeit ertönte laut die Stimme des großen sowjetischen Volkes, das das Ende der ausländischen Intervention in Spanien forderte. Die Sowjetunion sandte nach Spanien Lebensmittel, Arzneien, Bekleidung und rettete Tausende spanische Kinder, von denen ich eins war, vor dem Tode. Nach unserer Ankunft in der Sowjetunion erhielten wir uns vier Monate in dem besten Kinderkurort, in dem Pionierlager „Artek“ an der Krim. Danach wurden Kinderheime für

spanische Kinder mit spanischen und russischen Erziehern eröffnet; Uns stand alles offen. Jeder hatte die Möglichkeit, seinen Lebensweg selbst zu wählen und dort zu lernen und zu arbeiten, wo er es wollte.

1939, nach drei Jahren eines ungleichen Blutvergießens, wurde das spanische Volk durch die internationale Reaktion verraten. Spanien verwandelte sich in ein Land der Konzentrationslager und Gefängnisse.

Es begann eine neue Etappe im Kampf des spanischen Volkes. Alle fortschrittlichen Kräfte wurden in die Illegalität gezwungen. Für die spanischen Kinder wurde die Sowjetunion zu einer zweiten Heimat und Familie. Der Staat sorgte für uns. Es wurde ein spanischer Club gebildet, der uns half, die spanischen Sitten und Gebräuche, die Sprache zu pflegen und den Freiheitsgedanken des spanischen Volkes aufrechtzuerhalten.

So konnten die spanischen Kinder sorgenlos und glücklich in der Sowjetunion heranwachsen, lernen und arbeiten — bis 1941 Hitlerdeutschland die Sowjetunion überfiel. (Fortsetzung folgt)



Kampfgruppe — Faust der Arbeiterklasse

Einmal im Monat tritt die Kampfgruppe unseres Betriebes zur Übung an. So mancher unverständliche, spöttische Blick trifft uns. Und mancher mag vielleicht den Dienst in der Kampfgruppe aus ehrlichem Haß gegen den Krieg ablehnen. Aber genauso haben viele Arbeiter auf jene geschaut, die für ihre Klasse zur Verteidigung gegen die Reaktion, für den Sozialismus, für die Befreiung vom kapitalistischen Joch die Waffen trugen. Und als sich die Arbeiter gegen die faschistischen Bünde wie Stahlhelm, SA usw. im Roten Frontkämpferbund oder Reichsbanner zusammenschlossen, und die immer frecher werdenden Uebergriffe abzuwehren, da standen auch viele abseits und blickten spöttisch, verständnislos oder gar ablehnend drein.

Als dann aber der RFB verboten wurde, die Arbeitermordorganisa-

tionen 1933 frei wüten konnten und entsetzliche Greuelataten an den Arbeitern begingen, da ging so manchem ein Licht auf, und er seufzte: „Waffen müßten wir haben.“ Ja, der Klassenkampf ist erbarungslos. Zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern kann es keine Gemeinschaft geben. Eine Klasse herrscht, diese oder jene.

Und wer nicht Amboß sein will, muß Hammer sein. Es sollte sich niemand der Illusion hingeben, daß die Faschisten und Monopolisten freiwillig auf ihre verlorenen Positionen verzichten oder daß sie sich im Westen von der SPD „demokratisch“ schrittweise in den Sozialismus drängen lassen. Sie gehen nur so weit zurück, wie die kampffentschlossene Arbeiterklasse sie zurückschlägt. Auf diesen Kampf bereiten sich die Monopolisten vor. Wieder sind die alten Nazis in den entscheidenden Staats- und Wirtschaftsstellen, wird die Opposition ins Gefängnis gesteckt, wird den Gewerkschaften unver-

hüllt gedroht, werden Arbeitermordorganisationen gebildet und bewaffnet. Immer offener wird gedroht, die DDR, die ihnen ein Dorn im Auge ist, gewaltsam einzugliedern.

Es gibt nur ein Mittel, um sie zurückzuhalten. Das ist die eiserne Entschlossenheit der Arbeiterklasse, ihre sozialistische Heimat und ihre Erregenschaften zu schützen. Darum sollten wir unserer Regierung dankbar sein, daß sie den Arbeitern die Waffen in die Hand gibt. Die bürgerlichen Staaten bewaffnen die Feinde der Arbeiter, der Arbeiterstaat aber die Arbeiterklasse. Und wir üben uns mit den Waffen, damit wir sie auch gegen jeden Feind richtig gebrauchen können.

Am 1. Juni führen wir in Köpenick unsere Übung durch, werden wir die roten Fahnen übernehmen und der Arbeiterklasse und dem Arbeiter- und Bauern-Staat die Treue geloben.

Und du? Machst du mit?

Anton Kupka, Wzb



Kartengruß aus Moskau von unserem Kollegen Werner Wildt

Die örtlichen Volksvertretungen sind in ihrem Zuständigkeitsbereich (z. B. Stadtbezirk) die obersten Organe der Staatsmacht

Die Position der Volksvertretungen wird eindeutig bestimmt; sie leiten den gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau in ihrem Bereich. Das verlangt, daß alle Abgeordneten eine stete und ständige Verbindung zu ihren Wählern halten müssen, damit sie für ihre Arbeit Anregungen und Hinweise erhalten, um dann in den Bezirksversammlungen zu diesen oder jenen Problemen richtig Stellung nehmen zu können.

Eine Frage, die viele interessiert: „Wer soll für die neuen Volksvertretungen kandidieren?“ Die besten Werktätigen, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen, moralisch einwandfrei sind, Lebenserfahrung besitzen, gute Leistungen in ihrem Beruf vollbringen und unseren Staat bejahen, also treu zur Arbeiter- und Bauern-Macht stehen. Nutzen wir alle unsere demokratischen Rechte und fühlen wir uns alle verantwortlich dafür, daß die besten und aktivsten Bürger unsere Interessen in den neuen Volksvertretungen für die nächsten vier Jahre wahrnehmen, dann sichern wir damit auch zugleich, daß sich die Tätigkeit unserer Volksvertretungen systematisch erhöhen wird und unsere sozialistische Demokratie sich weiterentwickelt.

Denken wir ferner daran, daß die Namen der Abgeordneten, die am 23. Juni auf unserem Wahlzettel stehen, Werktätige sind, die unser aller Vertrauen haben und die auch jederzeit unsere Hinweise und Beschwer-

den beachten werden, also unsere wahren Interessenvertreter sind.

Denn Volksherrschaft ist es, wenn in unseren Volksvertretungen, in den obersten Organen die Werktätigen das entscheidende Wort sprechen und jederzeit vor ihren Wählern Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen müssen — aber Volksbetrug ist es, wenn im Adenauer-Staat die Millionäre ihre wirtschaftliche und damit auch politische Macht über die Millionen als Demokratie ausgeben

und die Abgeordneten bis zur nächsten Wahl tun und lassen können, was sie wollen, also nicht rechenschaftspflichtig gegenüber ihren Wählern sind.

Darum kann unsere Wahlentscheidung am 23. Juni nur so lauten:

Für die Volksherrschaft, für die Demokratie der Millionen, gegen die Diktatur der Millionäre in Westdeutschland!

Paul Reim

Stadtverordneter

Herrn

Professor Otto Hahn,

Göttingen

Sehr geehrter Herr Professor Hahn!

Es erfüllt uns mit Stolz, daß es deutsche Wissenschaftler waren, die ihre warnende Stimme zuerst erhoben, um die Welt auf die Gefahr der atomaren Waffen hinzuweisen.

Wir sind als Deutsche schwer davon betroffen, daß nach einem kaum überstandenen Weltkrieg, an dem Deutschland die Hauptschuld trug, wieder Deutschland zur Basis einer noch viel schrecklicheren Vernichtung der Menschheit werden soll.

Wir alle, die wir in dem letzten Krieg gesundheitlich oder materielle Schäden oder gar unsere liebsten Angehörigen verloren haben, müssen Ihnen danken, daß Sie, verehrter Herr Professor, in Zusammenarbeit mit den übrigen Wissenschaftlern sich dem Mißbrauch der Atomwissenschaft entgegenstellen, und wir können Ihnen versichern, daß Sie nicht allein stehen. Ihr Appell hat viele wacherüttelt.

Wir Kolleginnen und Kollegen der Produktionsleitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Oberschöneweide gehören zu denen, welche durch Ihren unüberhörbaren Aufruf weiter Klarheit über die Notwendigkeit des gemeinsamen Entgegenstellens gegen die Verwendung der Atomkraft zu kriegerischen Zwecken erhalten haben.

Nehmen Sie bitte unsere Versicherung entgegen, daß im noch anderen Teil Deutschlands eine bedeutende Zahl von Menschen Ihnen in gleicher Weise dankbar ist wie wir.

Uebermitteln Sie bitte auch allen Herren der Göttinger Erklärung unseren Ausdruck der Verbundenheit.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Kolleginnen und Kollegen der Produktionsleitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Prämien im Monat April

| | DM | | DM |
|---|--------|---|--------|
| Für die Auffindung schwer erkennbarer Drahtfehler | 145 | Für die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung KA/Tr-Gruppe für die Erfüllung ihres Wettbewerbsvertrages und die Ausarbeitung aller werksseitigen Bestellungen auf dem Tr-Sektor für 1958 | 1 000 |
| Für die Kollegen des TTF-Lagers für die Erfüllung des Wettbewerbsvertrages, betr. Planerfüllung des I. Quartals 1957 | 700 | Für die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung OK für die Erfüllung ihrer Wettbewerbsverpflichtung, betr. termingerechte Durchführung der Flächenpreisregelung | 2 000 |
| Für die Kollegen der Brigade Miefel, TAK, für die Erfüllung des Wettbewerbsvertrages, betr. termingemäße Fertigstellung der Generalreparatur des Kessels II | 650 | Für die Kolleginnen und Kollegen der Abteilungen EK, TSF und TTF für die Erfüllung des Wettbewerbsvertrages | 7 100 |
| Für die Kollegen Selbstprüfer der Abteilungen Mw 3, Wzb, As und Zsd anlässlich des 1. Mai 1957 | 1 200 | Für die Kollegen der Abteilung TSV/Wa für die Erfüllung des Wettbewerbsvertrages | 1 000 |
| An die besten Abteilungen im sozialistischen Wettbewerb im I. Quartal 1957. Es sind die Abteilungen: Stw, Gtra, Rs, Mw 2, Ghs und Wi 3 | 19 120 | An die Aktivisten, die anlässlich des 1. Mai ausgezeichnet wurden | 20 800 |
| Für die Kollegin E. Schuster, kaufmännischer Lehrling in der Abteilung ZK, die ihre aufgetragenen Arbeiten zur größten Zufriedenheit ausführt | 25 | Insgesamt wurden an Wettbewerbs- und Leistungsprämien gezahlt | 53 740 |

W. Steincke, AW

Wie stark wir sind

Tagtäglich kannst du froh zur Arbeit gehn.
 Tagtäglich schaffst du Werte stolz und kühn.
 Durch unsere Hände wird das Leben schön...
 Und immer blühh.
 Sind wir in Not, du stehst nie mehr allein.
 Wenn du nur willst, dann ist das Glück kein Traum.
 Mit deiner Kraft kann immer Frieden sein...
 Doch anders kaum.

Wenn aber morgen wieder Zwietracht wär'
 Und durch den Krieg ging Heim und Feld entzwei,
 Ich weiß, du sehnst nur die Wiederkehr
 Des Heut herbei.
 Wenn's nicht zu spät! Bedenke das genau!
 Tagtäglich gar, vereint mit Weib und Kind.
 Jetzt sind wir Herr im Staat, der unser Bau.
 Wie stark wir sind!

Gunther Krüger

Schnappschüsse vom Schriftstellerbasar

Ein Höhepunkt des 1. Mai war auch der Schriftstellerbasar in der Stalinallee. Tausende von Buchfreunden kamen hier mit unseren Autoren zusammen und so manches freundliche Wort wurde zwischen ihnen und ihren Lesern gewechselt. Viele der Besucher kennen die Autoren von den vorangegangenen Schriftstellerbasaren her, und so konnte man hier und da sehen, daß sich die Schriftsteller und die Leser wie alte Bekannte begrüßten. Die Bücherstände waren auch von Schaulustigen dicht umlagert. Um nur einige der Autoren zu nennen: Ludwig Renn, Willi Bredel, Wolfgang Joho, Jan Koplowitz, Dieter Noll, Walther Viktor, Ludwig Turek, Erwin Strittmatter, Heinz Viewig, Inge von Wangenheim, Hedda Zinner, Alex Wedding und Elfriede Brüning. Auch junge Autoren waren anwesend, zum Beispiel Uwe Berger und Herbert Nachbar. Wie alle unsere Schriftsteller gern und freimütig Antwort auf die vielen an sie gestellten Fragen gaben, so gaben auch Uwe Berger und Herbert Nachbar Auskunft über ihre Arbeit und auch über sich selbst. Uwe Berger ist Schriftsteller und Dichter. Neben Novellen und Erzählungen schreibt er leidenschaftlich gern Gedichte. Ob es nicht schwerer ist, Gedichte zu schreiben als Geschichten, fragte ich ihn. „Wem die dichterische Form liegt, dem ist es auch nicht schwerer, ein Gedicht zu machen, als einen Roman zu schreiben, den Stoff zu meinen Gedichten lausche ich dem Leben ab, überall, auch auf der Straße.“ Eines seiner schönsten Gedichte ist „Straße der Heimat“. Dem jungen Dichter alles Gute wünschend, verabschiedete ich mich von ihm und ging weiter an den Reihen der Bücherstände entlang. Am Bücherstand des Schriftstellers Herbert Nachbar blieb ich stehen. Ob ich Einblick nehmen dürfte in eines der Bücher, die dort auf dem Tisch liegen, fragte ich den jungen Autoren. „Bitte sehr!“ Freundlich lächelnd überreichte er mir einen der Bände. Der Roman ist betitelt mit „Der Mond hat einen Hof“, er ist das Erstlingswerk Herbert Nachbars, der erst am Anfang seiner Schriftstellerlaufbahn steht. Es ist ein Roman von spannungsreicher Handlung mit Wärme und feinem Humor. Der Ort der Handlung ist ein Fischerdorf an der Ostsee. Herbert Nachbar ist von der Wasserkante her, das verrät schon sein blondes Haar und seine blauen Augen. Auch er schreibt leidenschaft-

lich gern, sagte er. Auch ihm wünschte ich alles Gute für sein weiteres Schaffen.

Weiter führte mich mein Weg zu den bildenden Künstlern, die auf dem Schriftstellerbasar erstmalig ihre Kunstwerke ausgestellt hatten, wie Zeichnungen, Lithographien, Holzschnitte und Gemälde. Es waren namhafte Künstler, Professor Fritz Cremer, Professor Arno Mohr, Professor Waldemar Grzimek, Professor Otto Nagel und andere Künstler. Wie unsere Schriftsteller Autogramme gaben, so setzte auch Professor Arno Mohr sein Signum auf die Blätter, die er hier an die kunstfreudigen Besucher verkaufte. Es waren Abzüge von ausgezeichneten Zeichnungen und in Anbetracht des Schriftsteller- und Künstlerbasars für ein paar Mark zu kaufen. Auch hier waren viele Schau- und Kauflustige, und es entstand zwischen den bildenden Künstlern und den Besuchern zwischen den Lesern und ihren Autoren durch die bisher veranstalteten Schriftstellerbasare und durch Buchbesprechungen schon bestet. „Da ist ja auch der Nagel. Ich freue mich, den Herrn Professor einmal leibhaftig zu sehen“, rief ein junges Mädchen begeistert aus. Ja, da saß er, der Professor Otto Nagel, vor ihm auf dem Tisch lagen einige Bände. Sie trugen den Titel „Heinrich Zille“. Dieses sehr interessante Buch, reich illustriert mit Zeichnungen und Bildern von Heinrich Zille, ist eine Veröffentlichung der Deutschen Akademie der Künste, erschienen im Henschel-Verlag. Mit Hilfe einiger Mitarbeiter hat Professor Otto Nagel dieses wertvolle Buch geschaffen, das vom Kunstschaffen des großen Arbeitermalers Heinrich Zille und von seinem Leben anschaulich und fesselnd spricht.

Professor Otto Nagel, Präsident der Deutschen Akademie der Künste, war selbst einmal Arbeiter wie Heinrich Zille und viele Arbeiterschriftsteller und Dichter. Weil unsere Autoren und Kunstschaffenden früher selbst einmal Arbeiter gewesen sind, verstehen sie das Leben und die Menschen gut, und deshalb war auch der beiderseitige Kontakt gut, der auf dem Schriftsteller- und Künstlerbasar bestand. Man sah dort viele frohe und aufgeschlossene Menschen. Froh und aufgeschlossen durch die vielerlei schönen und interessanten Eindrücke, die sie am 1. Mai auf dem Schriftstellerbasar gewonnen hatten. A. Saube, Galv.



Auf dem Rasen...

Die 1. Fußballmannschaft bewies gestern im Spiel gegen Sportfreunde Johannisthal, daß, wenn sie spielen will, sie auch gewinnen kann.

Die Reservemannschaft hielt bis kurz vor Schluß ein 1:1, doch mußte sie in den letzten Minuten noch zwei Tore einstecken.

Die Jugend B spielte gegen Fortuna-Biesdorf. Mit zehn Mann begannen wir das Spiel bei herrlichem Sonnenschein auf dem grünen Rasen.

nuten holte der Gegner ein Tor auf. Die Verteidigung rückte zu weit über die Mittellinie auf, und der Gegner erzielte das zweite Tor.

Bei besserem Zusammenhalten und ordentlichem Training könnte unsere Mannschaft wirklich guten Fußball spielen und einen durchaus beachtlichen Gegner abgeben.

... der Bahn ...

Von den Keglern waren nur zwei Mannschaften tätig. Die 3. Mannschaft konnte ihren vorletzten Kampf wieder nicht gewinnen.

... dem Wasser

Unser Segler waren zu Beginn dieser Saison nach langer Vorbereitungsarbeit während des Winterhalbjahrs in großer Form.

In der Klasse der 20er Jollenkruzer siegte unser Sportfreund Werner Görke auf R 58.

Bei den 15er Jollenkruzern errang unser Sportfreund Hans Druwe auf

701 Holz. Der 4. Mannschaft gelang es endlich, ihr Punktekonto zu verbessern.

P 122 hinter BSG Rotation und BSG Motor Wildau den dritten Platz.

Der Wettergott schenkte den Seglern diesmal zwei wirklich schöne Tage, die die Seglerherzen höher schlagen ließen.

Auftakt wird die Kampfbereitschaft für die Berliner Bezirksmeisterschaft weiter stärken. Otto Weigt

AGL 2b gegen AGL 9b 4:1

Im Rahmen der Rundenspiele der Betriebsfußballmeisterschaft spielten am Sonnabend, dem 4. Mai um 13 Uhr, die Mannschaften der AGL 2b gegen AGL 9b auf dem Hartplatz am Thälmann-Stadion.

Ansonsten verlief das Spiel fair, nur ist es in Zukunft nicht mehr ratsam, daß derartige Spiele auf einem solchen Hartplatz ausgetragen werden.

Als großer Mangel muß noch empfunden werden, daß bei diesem Spiel kein Sanitärer vorhanden war. Gerade bei den Spielen auf dem Hartplatz kann es leicht zu großen oder kleinen Verletzungen kommen.

Die Betriebsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes ist der gleichen Meinung, daß bei Spielen ein Sanitärer vorhanden sein muß.



Wir beglückwünschen

die Kollegin Marianne Pausin, HV, und die Kollegin Gisela Scheel, Gtra, zur Geburt eines Sohnes.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

TRO sucht:

- Spitzendreher, Revolverdreher(in), Bauschlosser, E-Schweißer, männl. Wickler, Kranfahrer/Anbinder, Betriebsschutzmänner, Elektrokarrenfahrer, Heizer (Hochdruck), Lagerarbeiter und -Ausgeber, Transportarbeiter im Leistungs- und Zeitlohn, Putzfrauen (auch halbtags), Rangierer, Maschinenschreiberinnen, Stenotypistinnen

Schwerbeschädigte, Gehbehinderte bevorzugt.



Brigade Fleißig ist enttäuscht

Vor einiger Zeit konnten wir berichten, wie die Brigade Fleißig trotz mannigfaltigen Widerstandes bahnbrechend in der Durchführung der 45-Stunden-Woche voranging.

gestiegen ist und die Brigade ihren Plan weit übererfüllt hat.

Wenn auch Prämienverordnungen und vielleicht auch die Wettbewerbsbestimmungen keine Prämierung zulassen, so hätten Meister und Betriebsingenieure doch eine Prämie beantragen können.

Nicht wahr? Auch das gehört zur Sorge um den Menschen. Kritikus

Kleine Friedensfahrt

Am Sonnabend, dem 18. Mai, führt die Betriebsberufsschule ein Radrennen durch.

Es wird in vier Klassen ausgetragen. Es erfolgt Mannschafts- und Einzelwertung.

Der Start erfolgt um 14.00 Uhr vor der Betriebsberufsschule.

Die Rennstrecke (48 km) führt von der Berliner Stadtgrenze (Eiche) nach Tiefensee und zurück.

Die Sieger werden mit Schleifen und Urkunden ausgezeichnet.

Es ist uns leider nicht möglich, die recht umfangreichen Ausschreibungen zu veröffentlichen.

Redaktion

Kreis-Turn- und Sportfest am 15. und 16. Juni

Mit dem Erwachen der Natur beginnt auch das sportliche Treiben auf den Plätzen, in und auf dem Wasser, auf den Straßen.

Der Kreisfachausschuß Gymnastik/Turnen hat 35 Wettkämpfe ausgeschrieben, von der Oberstufe bis zu den einfachsten Übungen für alle Altersklassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Versucht euch einmal selbst in dieser schönen Sportart, die ihr öfter in den Wochenschauen oder Vorführungen bewundert habt.

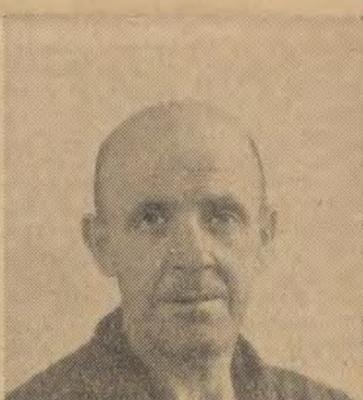
SPORT Pinselzeichnungen. Eine Sammlung der schönsten Karikaturen des bekannten Pressezeichners KURT FRANKE. Sportverlag - Ladbroschur - 80 Seiten. Für 1,70 DM noch zu haben durch alle Buchhandlungen.

und die BSG eures Betriebes hat die Ausschreibungen erhalten, ebenso liegt sie bei der Redaktion vor.

Unsere alten Arbeiter-Turner und Turner aus der ehemaligen Deutschen Turnerschaft bitten wir, die Initiative zu ergreifen und sich zur Einübung der Übungen zur Verfügung zu stellen.

Telefon: 65 15 68.

Kreisfachausschuß Köpenick Gymnastik/Turnen



Am 27. April verstarb der Kollege

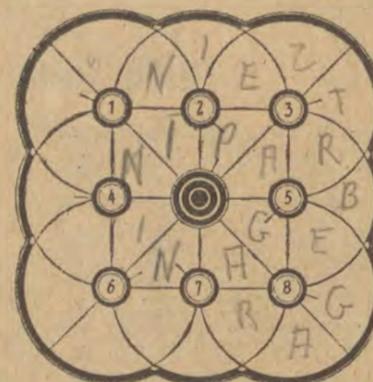
Gustav Baltrusch, Tst 1 geb. 24. November 1902.

Wir betrauern den Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

UNSERE RÄTSELECKE

Wortrosette



union, 5. Getreidebündel, 6. Männergestalt aus der Operette 'Gasparone', 7. Abfluß des Peipus-Sees zum Finnischen Meerbusen, 8. Unterstellraum für Kraftwagen.

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 18/57

Waagrecht: 1. Kachel, 4. Pawlow, 7. Ida, 8. Alma, 9. Sieb, 11. Fink, 12. Not, 13. Sand, 14. Dame, 16. Esel, 18. Rho, 19. Lew, 20. Rang, 23. Kuba, 25. Eire, 26. Lea, 27. Isis, 28. Ahie, 29. List, 30. Ili, 31. Engels, 32. Fennek.

Senkrecht: 1. Kieferneule, 2. Halka, 3. Liane, 4. Paste, 5. Wiese, 6. Wladjostok, 8. Andorra, 10. Ballast, 15. Man, 17. Sau, 21. Achre, 22. Gleis, 23. Kalif, 24. Bison.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk 'Karl Liebknecht'. Verantwortlicher Redakteur Hans Tarnowski. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

FILMVORSCHAU

„Mazurka der Liebe“

Ein DEFA-Farbfilm auf Agfacolor Wolfen nach der Operette „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker

Nach Motiven aus Carl Millöckers his-orisch-folkloristischer Operette „Der Bettelstudent“ schrieben Artur A. Kuhnert (Drehbuchautor) und Gerd Natschinski (Musikbearbeiter) einen temperamentsprühenden Spielfilm, den der bekannte Hans Müller (Hamburg) unter dem Titel „Mazurka der Liebe“ mit einer hervorragenden DEFA-Besetzung verfilmte.



Jan (Eberhard Krug), der Freiheitskämpfer, verdankt Bronislawa (Katharina Mayberg) wichtige Aufschlüsse über die Adelsgesellschaft. Das schöne Mädchen jedoch fühlt nur das eine: daß sie ihn lieben muß

gestaltet, bei dem jeder auf seine Kosten kommt, weil hier Scherz und Ernst in wundervollen Farben einander ergänzen. Die kräftigen Operettengestalten Millöckers und ihr einzigartiger Humor gewannen in den lebensvollen Bildern noch stärkere Durchschlagskraft.